

# Fabeln in der Schule

Ich gestehe es gerne ein: Seitdem ich den ZKM-Verlag führe, gehört es zu meinen grossen Wünschen, einmal einen Titel von Max Bolliger im Verlagsverzeichnis zu führen. Wir sind stolz darauf, dass dieser Wunsch mit dem vorliegenden Werk in Erfüllung geht.

Fabeln spielen leider – völlig zu Unrecht – im Unterricht zunehmend eine kleinere Rolle, obwohl sie gerade für diese Altersschicht ideale Lese- und Lerntexte sind.

Vielleicht liegt das zu einem Teil daran, dass keine geeignete Sammlung von Fabeln vorliegt oder dass die bekannten Fabeln zu kompliziert formuliert sind. Max Bolliger hat diesem Umstand abgeholfen. Sämtliche vorliegenden Fabeln hat er sprachlich – und teilweise auch inhaltlich – stark überarbeitet, einige stammen sogar aus seiner Feder. Die kindergerechte, moderne «Bolliger-Sprache» wird das ihre dazu beitragen, dass die Texte bei den Kindern gut ankommen, der Spass und die Lesefreude im Vordergrund stehen und nicht die «Moral von der Geschichte». Fabeln sind – nebst den Märchen – eine der wenigen Möglichkeiten, den Kindern eine Begegnung mit «Weltliteratur» zu ermöglichen. Um diese Vielzahl an kurzen Texten übersichtlicher zu machen, findet man im Inhaltsverzeichnis nebst zehn Kapitelübersichten eine Kurzbeschreibung der betreffenden Fabel sowie den Versuch, ihr eine mögliche Moral oder ein lebenskundliches Thema zuzuordnen. Selbstverständlich sind diese Angaben sehr subjektiv und «mit Vorsicht zu geniessen». Andererseits dürften sie beim Besprechen von Problemen im Schulalltag eine Hilfe bieten.

Weshalb nicht einmal ein zwischenmenschliches Problem, das die Klasse beschäftigt, im Klassenrat oder in der Sprachstunde mit einer passenden Fabel als Gesprächsanlass zu lösen versuchen? Wir haben bewusst auf eine Bearbeitung einzelner Fabeln mit didaktischem Zusatzmaterial verzichtet: Max Bolligers Fabeln sprechen für sich und bieten der Lehrkraft unzählige Möglichkeiten zur Bearbeitung an. Einige bewährte didaktische Tipps seien hier zur Erinnerung und als Impulse trotzdem kurz aufgeführt:

- Schluss erraten – oder neu erfinden lassen, verlängern, abändern
- Moral von der Geschichte formulieren lassen
- passende Redensarten oder Sprichwörter suchen (oder erfinden)
- die Geschichte aus der subjektiven Perspektive eines Betroffenen schildern
- die Fabel als Rollenspiel gestalten oder gar zu einem kurzen Theaterstück ausbauen
- eine Gerichtsverhandlung zum Inhalt, in der «Schuldige» gesucht werden
- eine kurze mündliche oder schriftliche Zusammenfassung oder eine möglichst genaue Nacherzählung schreiben lassen
- die Fabel den Kapiteltiteln dieses Buches zuordnen lassen (Das gibt interessante Gesprächsanlässe.)
- Bildergeschichte, Comic, Hörspiel gestalten oder versuchen, passende Musik dazu zu finden
- den verschiedenen Tieren die Fabelcharaktere zuzuordnen
- selber Fabeln erfinden, eventuell in Partner- oder Gruppenarbeit

- direkte Redezeichen üben (Da in einer Fabel häufig die direkte Rede vorkommt, lohnt es sich, die eine oder andere Geschichte ohne diese Zeichen abzuschreiben und von den Kindern richtig bearbeiten zu lassen.)

Vielleicht lässt sich die eine oder andere Lehrkraft gar dermassen von den Fabeln bezaubern, dass sie täglich eine am Morgen als Einstieg vorliest und mit den Kindern kurz bespricht. (Eine sinnvolle Variante dazu ist, die Kinder täglich eine Fabel vorlesen oder gar nacherzählen zu lassen, beides vorbereitet.)

Ich bin überzeugt davon, dass diese grosse Sammlung von Max-Bolliger-Fabeln eine «Renaissance» dieser Form von Kurzgeschichten in der Schule zur Folge haben wird. Vielleicht entdeckt auch der eine oder andere Erwachsene diese «alten» Texte neu als Nachttischlektüre oder als geeignetes «Geschenkmittbringsel».

Martin Steinacher, Verlagsleiter ZKM

# Der aufgeblasene Frosch

In einem Teich lebte ein Frosch, der sich besser vorkam als alle anderen Frösche. Er liess keine Gelegenheit vorübergehen, ohne sich aufzublähen und wichtig zu machen.

«Ich bin der Grösste!», pflegte er ständig zu quaken. Er merkte nicht, dass seine Kameraden und Kameradinnen ihm aus dem Wege gingen oder über ihn lachten. Eines Tages weidete ein Ochse auf der Wiese. Da sagte ein kleiner Frosch, der noch nie ein so grosses Tier gesehen hatte:

«Nun weiss ich endlich, dass du nicht der Grösste bist. Schau dir den Ochsen an.»

«In meiner runzligen Haut ist noch viel Platz», dachte der Frosch. Er sagte: «Wenn ich will, bin ich genauso gross.» Er begann, sich aufzublähen, und wurde dabei tatsächlich ein wenig grösser.

«Was meinst du», fragte er den kleinen Frosch, «bin ich nun so gross wie der Ochse?»

«Nein, noch lange nicht.»

«Und wie ist es jetzt?», fragte er und versuchte nochmals, seinen Körper mit Luft zu füllen.

Der kleine Frosch staunte, aber als er den Ochsen betrachtete, meinte er unschuldig:

«Nein, kein Vergleich.»

Da blies sich der Frosch zum dritten Mal auf und platzte. Am Weiher trauerte ihm niemand nach.

Der Ochse aber ging in Ruhe seiner Wege und wusste von allem nichts.